

Die Wälder Deutschlands im Klimaschutz – eine neue Strategie mit großer Wirkung

Der Wald in Deutschland sowie dessen Bewirtschaftungs-Prinzipien haben erhebliche Auswirkungen auf das Klima. Da nur eine drastische Minderung von Treibhausgasen innerhalb der kommenden zehn Jahre uns vor den schlimmsten Folgen der globalen Erwärmung bewahren kann, sind auch neue Strategien für den Schutz und die ökologische Bewirtschaftung von Wäldern gefragt.

Auswirkungen des globalen Klimawandels auf unsere Wälder

Waldökosysteme können durch zunehmende Stürme, Trockenheiten und Überflutungen auch Opfer des Klimawandels sein. Noch wissen wir nicht exakt, wie sich einzelne Baumarten bei höheren Temperaturen, Trockenheit und verändernden Bodeneigenschaften verhalten. Sicher ist, dass die Fichtenmonokulturen, die heute einen Großteil der Wälder ausmachen, schon bei zwei Grad Celsius Erwärmung die Verlierer sein¹ und verschwinden werden. Schon heute gibt es in einigen Bundesländern Risikokarten für den Anbau von Fichten².

Laubmischwälder mit hoher Artenvielfalt und hoher genetischer Vielfalt werden sich stabilisierend auswirken. Standortheimische Baumarten wie Buche, Eiche und Ahorn besitzen eine hohe genetische Viel-

falt und klimatische Anpassungsfähigkeit. Seit der letzten Eiszeit haben sich die Naturwälder immer wieder selbständig an veränderte Klimabedingungen angepasst. Die Natur kann es also am besten! Gärtnern mit nicht-standortheimischen Baumarten – gar von anderen Kontinenten – wird bei der Ökologischen Waldnutzung deshalb aus gutem Grunde ausgeschlossen.



Ein seltener Anblick in Deutschland: alte Buchen ©Manfred Delpho/Greenpeace

Der Urwaldverlust in Deutschland heizte das Klima

Die Urwälder in Deutschland und Europa wurden im Mittelalter und der beginnenden Neuzeit durch Abholzung stark degradiert³. Damit sind die Speicher für Kohlenstoff von einem sehr hohen Niveau von bis zu über 800 Kubikmeter⁴ pro Hektar⁵ auf derzeit 320 Kubikmeter pro Hektar⁶ in Deutschland abgesenkt worden. Gab es nacheiszeitlich 230.000 km²

¹ Kölling C. et al. 2009. Provisorische Klimarisikokarten als Planungshilfe für den Klimagerechten Umbau in Bayer. Forst und Holz 64 Jg. H, 7/8 S. 40-47; und Grundmann B., Roloff A. 2008. Klimawandel und Baumarten-Verwendung für Waldökosysteme. Forschungsstudie im Auftrag der Stiftung Wald in Not. TU Dresden. S.16

² <http://www.lwf.bayern.de/veroeffentlichungen/lwf-wissen/63-fichte-im-klimawandel/provisorische-klimarisikokarten-als-planungshilfen.pdf> und http://www.waldwissen.net/themen/waldbau/waldumbau/wf_risikokarten_als_planungshilfen_DE

³ <http://www.amazon.de/Waldwende-Vom-Foersterwald-zum-Naturwald/dp/3406459846>

⁴ In etwa ‚Vorratsfestmeter‘ – forstliche Messgröße

⁵ <http://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-25243.pdf> S. 113

⁶ Die zweite Bundeswaldinventur – BWI. Das Wichtigste in Kürze. 2004. BMVEL.

Buchen-Urwälder⁷, wurde die Waldfläche auf 110.000 km² zugunsten von landwirtschaftlicher und Grünland-Fläche sowie Infrastruktur incl. Siedlungen reduziert⁸. Nur noch 7 Prozent des ursprünglichen Buchenwaldareals bzw. 4,5 Prozent der Bundesfläche sind Buchenwälder⁹. Zudem sind großflächige, plantagenähnliche Fichten- und Kiefernbestände entstanden, die sehr naturfern sind. Dies alles ging zu Lasten der an die Urwälder angepasste Artenvielfalt. Viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten sind auf alte, biomassereiche und naturnahe Waldbestände angewiesen¹⁰.



Schorfheide Chorin/Totholz: vielfältiger Lebensraum für Käfer, Pilze, Moose und Flechten ©Michael Luthardt/Greenpeace

Seit den 50er Jahren konnte ein gewisser Aufbau von vorratsreichen Wäldern, die immense Mengen an CO₂ aus der Atmosphäre aufnehmen, nur dadurch erreicht werden, dass die jährlichen Nutzungsmengen von Holz **deutlich** unter dem Zuwachs lagen: Dies war noch 1990 der Fall¹¹. In jenem Jahr konnten die Wälder in Deutschland durch den Aufbau von Vorrat etwa 80 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent der Atmosphäre entziehen. Das entsprach knapp 8 Prozent der damaligen Gesamt-

emissionen¹² aus der Verbrennung fossiler Energien.

CO₂-Senke droht verloren zu gehen

Diese so genannte ‚Senkenwirkung‘ droht, sich in eine Quelle für CO₂ umzuwandeln¹³. Denn immer mehr Holz wird eingeschlagen. Im Jahr 2008 konnte der deutsche Wald nur noch knapp 18 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente¹⁴ aufnehmen. In einigen Bundesländern wird heute schon der gesamte Holzzuwachs des Waldes genutzt¹⁵. Es wird prognostiziert, dass in naher Zukunft der Wald in Deutschland von einer CO₂-Senke zu einer CO₂-Quelle wird, was den Klimawandel noch zusätzlich beschleunigt.

Holz – eine begehrte Ressource

Ende der 90er Jahre und Anfang dieses Jahrzehnts wurde die Forstwirtschaft in Deutschland in einer Geschwindigkeit und Größenordnung umstrukturiert, wie es das vorher noch nie gab. Auslöser waren große Investitionen in industrielle Verarbeitungswerke von Holz, die billig, schnell und zeitnah auf die Holzreserven in den deutschen Wäldern zugreifen wollten. Die ‚de facto‘- Privatisierung staatlicher Forstverwaltungen - mit einer rein ökonomischen Ausrichtung – beschleunigte die Entwicklung hin zu einer großflächigen Plantagenwirtschaft und weg von einer naturgemäßen Waldwirtschaft.

Wachsende Weltbevölkerung, veränderte Konsumgewohnheiten und Klimawandel kommen hinzu: All diese Faktoren sind verantwortlich für eine steigende weltweite Nachfrage nach Holz, Papier und

⁷ Panek, Norbert. 2008. Rotbuchenwälder in Deutschland. Beitrag zur Umsetzung einer Schutzstrategie. Naturschutz und Landschaftsplanung, 40; (5) 2008 S.140-146

⁸ Die zweite Bundeswaldinventur – BWI. Das Wichtigste in Kürze. 2004. BMVEL.

⁹ Panek, Norbert. 2008. Rotbuchenwälder in Deutschland. Beitrag zur Umsetzung einer Schutzstrategie. Naturschutz und Landschaftsplanung, 40; (5) 2008 S.140-146

¹⁰ Winter, Susanne. 2010:<http://www.fnr-server.de/cms35/fileadmin/allgemein/pdf/veranstaltungen/waldstrategie/2010/Winter.pdf>

¹¹ Krug J., Köhl M. 2010: Die Bedeutung der deutschen Forstwirtschaft in der Klimapolitik AFZ/Der Wald 17/2010 S.31ff

¹² <http://www.umweltbundesamt-daten-zur-umwelt.de/umweltdaten/public/theme.do?nodent=2842>

¹³ Krug J., Köhl M. 2010: Die Bedeutung der deutschen Forstwirtschaft in der Klimapolitik AFZ/Der Wald 17/2010 S.31ff

¹⁴ Krug J., Köhl M. 2010: Die Bedeutung der deutschen Forstwirtschaft in der Klimapolitik AFZ/Der Wald 17/2010 S.31ff

¹⁵ BUND Schwarzbuch http://www.bund.net/fileadmin/bundnet/publikationen/naturschutz/20090721_naturschutz_schwarzbuch_wald.pdf

Energie. Auch die landwirtschaftliche Fläche soll zu Lasten der Waldfläche ausgeweitet werden. Kurzlebige Holz- und Papierprodukte sind billig und werden oft gedankenlos konsumiert. Wegwerf-Gartenmöbel für eine Saison und Frischfaser-Klopapier gehören zum Standard-Sortiment der Discounter. Mit dem absehbaren Ende des Ölzeitalters wächst auch die Nachfrage nach Energie aus Holz. Für den heimischen Kamin, für das industrielle Biomasse-Heizkraftwerk der großen Energieversorger und auch als Rohstoff für so genannten Biosprit. Schon jetzt wird gewarnt, die zunehmende Nachfrage nach Holz und die einhergehenden kürzeren Erntezyklen könnten den im Wald gespeicherten Kohlenstoff vermehrt freisetzen¹⁶.

Holznutzung unter dem Deckmantel ‚Klimaschutz‘

„Holznutzung ist Klimaschutz“ ist das Credo der Bundeslandwirtschaftsministerin Aigner, die sagte „Wir wollen das CO₂-Speicherpotenzial durch eine noch stärkere Holzverwendung ausbauen und dadurch energieaufwändigere Baustoffe ersetzen. Zugleich bringen wir auch die energetische Nutzung von Holz weiter voran.“¹⁷ Die Steigerung der Holznutzung steht im Vordergrund, der Holzeinschlag soll erheblich erhöht werden. So sieht das Energiekonzept der Bundesregierung¹⁸ vor, den Anteil der Biomasse bis 2050 zu verdreifachen, der Hauptteil soll dabei aus Holznutzung kommen. Wird die Holznutzung gesteigert, sinkt der Kohlenstoff-Speicher in den stehenden Wäldern. Denn ein Großteil des in Holzprodukten, wie Brennholz, Pellets, Papier und Verpackungsmaterial, gebunden CO₂ ist nach sehr kurzer Zeit wieder in die Atmosphäre freigesetzt. Das Ganze ist also eine Milchmädchen-Rechnung für den Klimaschutz

¹⁶ Clais P. et al. 2008. Carbon accumulation in European Forests. Nature Geoscience. Vol.1. pp. 425-429.

¹⁷

<http://www.bmelv.de/SharedDocs/Reden/2010/02-08-All-InternationalerSaegewerkskongress.html>

¹⁸ Energiekonzept der Bundesregierung
http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/energiekonzept_bundesregierung.pdf

und eine Katastrophe für den Biodiversitäts-Schutz in Wäldern!

‚Entwicklungsland‘ Deutschland: Wenig geschützte Flächen

Weniger als ein Prozent der Wälder, nur 0,4 Prozent der existierenden Buchenwälder sind in Deutschland vor forstlichen Eingriffen geschützt¹⁹. Andere Länder wie zum Beispiel Brasilien, haben weit größere Teile unter Schutz gestellt²⁰.

Ziel der 2008 verabschiedeten Biodiversitäts-Strategie der Bundesregierung²¹ ist es, fünf Prozent der Gesamtwaldfläche Deutschlands, und darin zehn Prozent der öffentlichen Bundes- und Landeswaldflächen, von forstlicher Nutzung frei zu machen und damit den natürlichen Prozessen zu überlassen. Mit dem dringend umzusetzenden Ziel wäre ein wichtiger Baustein auch einer Klimaschutz-Strategie verwirklicht. Denn im ungenutzten Wald kann künftig der Kohlenstoffspeicher deutlich anwachsen. Aber es muss noch mehr getan werden.



Nach Greenpeace-Kampagne zum Nationalpark erklärt: Der Kellerwald ©Manfred Delpho/Greenpeace

¹⁹ Panek, Norbert. 2008. Rotbuchenwälder in Deutschland. Beitrag zur Umsetzung einer Schutzstrategie. Naturschutz und Landschaftsplanung, 40; (5) 2008 S.140-146; und State of Europe's Forests 2007 http://www.foresteurope.org/filestore/foresteurope/Publications/pdf/state_of_europes_forests_2007.pdf

²⁰

http://en.wikipedia.org/wiki/Protected_areas_of_Brazil#Environmental_Protection_Areas

²¹ Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt
http://www.bmu.de/naturschutz_biologische_vielfalt/downloads/doc/40333.php

Zukunftsfähige Strategie: Greenpeace-Konzept der Ökologischen Waldnutzung und Schutz von fünf Prozent der Wälder

Wälder können zum Klimaschutz beitragen, wenn man sie wachsen lässt. Das maximale CO₂-Speicherpotenzial ist nicht durch stärkere Holznutzung, sondern nur durch einen Vorratsaufbau im Wald zu erreichen. Naturnahe Wälder speichern mehr Kohlenstoff als junge, naturferne Wirtschaftswälder. Erstere sind auch noch in hohem Alter in der Lage, CO₂ in erheblichem Umfang aufzunehmen. All diese Elemente sind bereits im Greenpeace-Konzept der Ökologischen Waldnutzung²² integriert, das unter anderem mit Forstbetrieben in Lübeck und Göttingen zum Vorbild für die FSC Zertifizierung in Deutschland und Europa wurde.

Nach den deutschen FSC Standards²³ streben die zertifizierten Forstbetriebe einen hohen Vorrat ähnlich wie in den Naturwäldern durch eine Extensivierung der Holznutzung an. Hinzu kommen die repräsentativen Prozessschutzflächen auf mindestens fünf, besser zehn Prozent der Waldflächen. Solche Lernflächen werden immer wichtiger, um zu beobachten, wie die Natur selbst auf den Klimawandel reagiert.

Die forstpolitische Debatte polarisiert meist zwischen forstlich ungenutzten Prozessschutzflächen und einem auf der gesamten Waldfläche in die Waldbewirtschaftung

ungsmaßnahmen integrierten Naturschutz. Dabei darf das keine Entweder-Oder-Entscheidung sein. Wir brauchen beides: Prozessschutzflächen, auf denen wir natürliche Entwicklungsprozesse beobachten können, **und** den Naturschutz im forstlich bewirtschafteten Wald. In letzterem können die Erkenntnisse aus den Prozessschutzflächen für eine ökologische und naturnahe Waldbewirtschaftung übertragen werden.

Ökologische Waldnutzung ‚im Dienst‘ für unsere Gesellschaft: Schutz der Artenvielfalt

Wälder sind nicht nur für den Klimaschutz wichtig, sie sind auch Heimat von vielen Tier- und Pflanzenarten. Für deren Erhalt spielen besonders die älteren und naturnahen Wälder die entscheidende Rolle. Viele vom Aussterben bedrohte Arten von Käfern, Pilzen und Moosen sind an abgestorbenes, starkes Holz gebunden. Dieses ist nur selten im jungen Wirtschaftswald vorhanden. Die deutliche Erhöhung des Anteils abgestorbener Baumreste und der Schutz von Bäumen mit Spechthöhlen, wie im Konzept der ökologischen Waldnutzung vorgesehen, sollte in allen deutschen Wäldern gefördert werden.



Kellerwald: Schutzkonzepte fördern die Rückkehr der Wildkatze ©Manfred Delpho/Greenpeace

Mut zu hohen Vorräten: Der Lübecker Stadtwald

Alte Buchenwälder sind noch lange nicht an einer natürlichen Zuwachsgrenze angelangt, an der sie keine Biomasse mehr aufbauen könnten. Das zeigt ein alter Buchenwald in Stadtforstamt Lübeck, der seit über 60 Jahren ungenutzt wächst.

²²

http://www.greenpeace.de/themen/waelder/oeekologische_waldnutzung

²³

FSC Standards für Deutschland

<http://www.fsc->

[deutsch-](http://www.fsc-)

[land.de/infocenter/docs/standard/wald/Deutscher%20FSC-C-STD_2.1_layout_web.pdf](http://www.fsc-land.de/infocenter/docs/standard/wald/Deutscher%20FSC-C-STD_2.1_layout_web.pdf)

In Prinzip 6²² beschreibt der FSC, dass sein Leitbild der angestrebten Wirtschaftswälder naturnahe Waldökosysteme sind, die sich bezüglich Baumartenzusammensetzung, Vorrat, Dynamik und Struktur den natürlichen Waldgesellschaften annähern. Ökologisch stabile Waldökosysteme sind Grundvoraussetzung für den Erhalt und die Förderung der biologischen Vielfalt sowie der Leistungsfähigkeit des gesamten Naturhaushaltes. Prinzip 5.6.2 beschreibt, dass die Grundlage für die Herleitung des Hiebssatzes ein Konzept zur Entwicklung höher und wertvoller Holzvorräte unter Annäherung an die Baumartenzusammensetzung, Dynamik und Struktur natürlicher Waldgesellschaften ist.

Die jüngsten Untersuchungen²⁴ haben gezeigt, dass die Holzvorräte im Vergleich zu anderen, naturnah bewirtschafteten Buchenwäldern im norddeutschen Tiefland aber auch im Vergleich zu Naturwaldreservaten deutlich höher sind und damit der Atmosphäre CO₂ entzogen haben.

Die Entwicklung der bewirtschafteten Bestände in Lübeck ist nicht durch einen hohen Vorratsaufbau, sondern durch eine nachhaltige Holznutzung gekennzeichnet. Dabei liegen die mittleren Holzvorräte mit 485 Kubikmeter pro Hektar verglichen mit anderen naturnahen Waldbaukonzepten auf obersten Niveau.

Das Beispiel Lübeck zeigt zum einen, dass das natürliche Wachstumspotential der Buche dazu führt, dass Buchenbestände auch bei hohen Holzvorräten noch hohe Zuwachsleistungen mit guter Qualität erzielen können und damit CO₂ der Atmosphäre entziehen. Zum anderen können selbst auf den wirtschaftlich genutzten Flächen durch das Konzept der ökologischen Waldnutzung Zielvorräte von ca. 600 Kubikmeter pro Hektar erreicht werden.

Greenpeace-Forderungen zu einer neuen Wald-Strategie im Klimaschutz

- Ökologie als Fundament der Waldpolitik! Konsequente Ausrichtung aller waldpolitischen und waldbaulichen Maßnahmen auf Klimaschutz durch Vorratsaufbau und Waldumbau mithilfe der Prinzipien der ökologischen Waldnutzung hin zu natürlichen, anpassungsfähigen Waldgesellschaften. Davon wird auch die Biodiversität von Wäldern erheblich profitieren.
- Ökologische Waldnutzung - mit den Elementen Vorratsaufbau, Extensivierung der forstlichen Eingriffe, Umbau hin zu natürlichen Waldgesellschaften, Totholzanreicherung, Prozessschutzflächen

und Artenschutz - soll in den Wirtschaftswäldern der Bundes- und Landesforstverwaltungen verbindlich festgeschrieben werden. Eine Anpassung der Bundes- und Landeswaldgesetze ist notwendig.

- Alle öffentlichen Wirtschaftswälder sollen bis 2012 FSC – oder Naturland zertifiziert werden, da dieses System den Vorratsaufbau verlangt und überprüft.
- Internationale Verantwortung umsetzen! Als Teil der Strategie zum schnellen Vorratsaufbau sowie Teil der Nationalen Biodiversitätsstrategie werden mindestens fünf Prozent der Waldfläche in Deutschland dauerhaft aus der forstlichen Nutzung genommen und gesetzlich geschützt. Dazu werden zehn Prozent der öffentlichen Waldflächen so bereit gestellt, dass alle Waldgesellschaften der mitteleuropäischen Laubwälder in großen Einzelflächen geschützt werden.
- Ökonomisch sinnvoll, ökologisch ohne Alternative! Durch eine Novellierung des Bundes- und der Landesjagdgesetze wird ein ökologisches Wildtiermanagement auf der gesamten Waldfläche in Deutschland verbindlich geregelt, um die natürliche Anpassungsfähigkeit der Waldökosysteme an den globalen Klimawandel zu gewährleisten.
- Honorierung von Leistungen für unsere Gesellschaft! Durch die Einrichtung eines Wald-Klima-Fonds, der aus den Erlösen der Versteigerung von Emissionsrechten Deutschlands ab 2013 gespeist werden sollte, werden Finanzmittel für die Umsetzung der Ziele dieser neuen Klima- und Biodiversitäts-Strategie im kleinen und mittleren Privat- und Kommunalwald bereit gehalten. Dabei solle die Ausweisung von Referenzflächen, deren dauerhafte Gebietssicherung, sowie eine FSC- oder Naturland Zertifizierung

²⁴ <http://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-25243.pdf>

rung Voraussetzung für die Förderung werden.

- Unsere Wälder müssen wieder eine große Senke für CO₂ werden! Die Höchstgrenze für die jährliche Holznutzung in Deutschland muss auf etwa 40-50 Mio. Kubikmeter pro Jahr (etwa Niveau von 1990) festgelegt werden, um die Senkenfunktion - und damit einen kurzfristigen Aufbau eines immensen Vorrats von CO₂ - in relevanter Größenordnung wieder herzustellen. Dies würde natürlich weiterhin Holznutzung in großem Umfang auf dem überwiegenden Teil der Wälder in Deutschland ermöglichen, aber gleichzeitig die ökologische Nachhaltigkeit sichern. Für die Wälder in Deutschland sollte ein durchschnittlicher Zielvorrat zwischen 400²⁵ und 600 Kubikmeter²⁶ pro Hektar diskutiert und festgelegt werden.
- Holz muss ein wertvoller Rohstoff werden! Eine effiziente und langlebige Holzverwendung muss vor Massenproduktion und Kurzlebigkeit gehen. Eine stoffliche Nutzung sollte, wo möglich, Vorrang vor einer energetischen Nutzung haben, zumindest vorgeschaltet sein. Zu erwartende bzw. festzusetzende höhere Preise für Holz kann die genutzte Gesamtmenge auch ohne wirtschaftliche Einbußen reduzieren.
- Greenpeace fordert einen Finanzierungsmechanismus (REDD) als Teil eines Klimafonds bei den internationalen Klimaverhandlungen einzurichten, der die Entwaldung und Degradierung von Urwäldern in den Tropen bis 2020 mit Hilfe von Schutzgebieten stoppen hilft. Dabei müssen Aspekte des Schutzes der Biodiversität berücksichtigt und die Rechte indigener Volksgruppen gewahrt werden. Dazu sollen ab 2013 ein Sechstel der

deutschen Auktionserlöse von Verschmutzungsrechten verwendet werden, mindestens 500 Millionen Euro jährlich.

- Greenpeace fordert, dass transparente und international vereinbarte Standards eine tatsächliche Anrechnung von Senken und Quellen von Treibhausgasen aus den Wäldern und der Waldnutzung eingeführt werden. Eine Einbeziehung der Holzprodukte in die Bilanz muss verhindert werden.

²⁵ Deutliche Steigerung gegenüber den im der BWI2 ermittelten Durchschnittswerte

²⁶ Entspricht forstlichem Maß ‚Vorratsfestmeter‘